

---

**URAUFFÜHRUNG**

**SA – 24. FEB 24, 19:30 – SCHAUSPIELHAUS**

**DER GROßE WIND DER ZEIT**

VON JOSHUA SOBOL

Inszenierung: Stephan Kimmig

Bühne: Katja Haß, Kostüme: Anja Rabes, Live-Musik: Max Braun,  
Choreografie: Michéle Seydoux, Licht: Sebastian Isbert,  
Dramaturgie: Gwendolyne Melchinger

**MIT:**

Camille Dombrowsky, Paula Skorupa, Felix Strobel, Sebastian Röhrle, Therese Dörr,  
David Müller, Gábor Biedermann, Tim Bülow, Teresa Annina Korfmacher

Weitere Vorstellungen:

25. /28. Feb 24, 19:30  
02. / 08. / 14. / 18. / 25. / 27. Mär 24, 19:30  
18. Apr 24, 19:30  
*sowie weitere*

---

**DER GROßE WIND DER ZEIT**

*„Alles ist möglich, und alles ist unmöglich.“*

Libby hat gerade ihren Militärdienst beendet und arbeitet als Verhörspezialistin für die israelische Armee. Aber sie hat den Teufelskreis von Gewalt und Repressalien statt. Als sie dem palästinensischen Studenten Adib begegnet und ihm näherkommt, nimmt sie sich eine Auszeit. Sie besucht ihren Großvater Dave in seinem Kibbuz in der Wüste. Dort stößt sie auf die Tagebücher ihrer Urgroßmutter Eva, die Anfang des 20. Jahrhunderts nach Palästina kam. Hier gründete sie mit anderen jungen Leuten einen Kibbuz, in dem ihr Sohn Dave als Einziger immer noch lebt. Mit Evas Tagebüchern begibt Libby sich in die Vergangenheit einer mutigen Frau, die Mann und Kind zurücklässt, um in Deutschland Tänzerin zu werden. Im Berlin der 1930er-Jahre lernt sie die Theaterszene um Bertolt Brecht kennen und wird mit dem aufkommenden Nationalsozialismus konfrontiert.

*Der große Wind der Zeit* erzählt eine Familiengeschichte über vier Generationen, verwoben mit den dramatischen Ereignissen der letzten 100 Jahre. Die Vergangenheit spiegelt sich in der Gegenwart und prägt schließlich die Zukunft.

Die Inszenierung erzählt eine Spurensuche ganz im Sinne von Sobols Roman. Die junge Generation mit Libby und Adib versucht die politischen Ereignisse innerhalb ihrer Familien zu begreifen, ihnen auf die Spur zu kommen und sich damit auseinanderzusetzen. Dabei nähert sich diese Generation trotz aller Differenzen an und schafft ein Verständnis für die jeweilige andere Seite. Am Ende sind es die Jungen, die vermitteln, die das Unüberbrückbare aufheben und ihre Großeltern zusammenbringen.

\*\*\*

*In unserer Theaterzeitung erzählt Joshua Sobol davon, was er als kleiner Junge über die Zukunft dachte. Für das Staatstheater-Magazins Reihe 5 (Ausgabe 23/24, Nr. 2) hat die Autorin und Kolumnistin Linda Rachel Sabiers ein Interview mit dem Antisemitismusexperten Meron Mendel zu „Der große Wind der Zeit“ geführt. Beide Texte finden Sie im Anhang.*

---

**Joshua Sobol** (\*1939 in Tel Mond, Israel) ist einer der bekanntesten israelischen Dramatiker. Zu seinem umfangreichen Bühnenwerk zählen die Stücke *Weinigers Nacht* und *Ghetto*, die ihn in den 80er-Jahren berühmt machten. Neben Theaterstücken schrieb Sobol auch Drehbücher, Erzählungen und Romane. Sein Roman *Der große Wind der Zeit* (hebräisch *Chufschat schichrur*) erschien 2021 bei Luchterhand. Sobols literarische Arbeiten sind durchweg von historischen sowie sozialen Themen und Konflikten durchdrungen und spiegeln seine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der israelischen Gesellschaft wider. Als politischer Dramatiker nutzt Sobol seine Kunst, um sich mit diffizilen Problematiken auseinanderzusetzen und einen Austausch anzuregen.

**Stephan Kimmig** (\*1959 in Stuttgart) arbeitete nach seiner Schauspielausbildung an der Neuen Münchner Schauspielschule als Regieassistent am Schillertheater in Berlin und lebte in den 1980er Jahren in den Niederlanden, wo er auch erste eigene Inszenierungen realisierte. 1991 engagierte ihn Friedrich Schirmer als Regisseur an die Städtischen Bühnen Freiburg. Von 1996 bis 1998 war er Hausregisseur am Theater Heidelberg, 1998 bis 2000 folgte er Intendant Friedrich Schirmer als Hausregisseur ans Schauspiel Stuttgart. Kimmig inszenierte am Deutschen Theater Berlin, den Münchner Kammerspielen, dem Wiener Burgtheater, dem Schauspiel Frankfurt sowie dem Thalia Theater Hamburg unter der Intendanz von Ulrich Khuon, mit dem Kimmig 2009 als Hausregisseur ans Deutsche Theater Berlin wechselte. Mehrfach wurde er mit seinen Inszenierungen zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2004 wurde er mit dem Nestroy-Preis für die beste Regie ausgezeichnet sowie 2007 und 2011 mit dem FAUST. Am Schauspiel Stuttgart inszenierte er zuletzt *Ehen in Philippsburg* nach dem Roman von Martin Walser und *Faust I*, das in der Spielzeit 2019/20 wieder aufgenommen wurde.

**Katja Haß** (\*1968 bei Krefeld) arbeitete nach ihrer Ausbildung zur Bühnen- und Kostümbildnerin bei Erich Wonder in Wien zwei Jahre als Bühnenbildassistentin von Anna Viebrock am Hamburger Schauspielhaus. Von 1996-2000 war sie feste Bühnenbildnerin am Schauspiel Stuttgart. Seither arbeitet sie regelmäßig mit Stephan Kimmig und hat in den letzten Jahren nahezu alle Bühnenbilder für seine Produktionen entworfen. Von 2000 bis 2002 war sie Atelierleiterin und feste Bühnenbildnerin am Thalia Theater und arbeitete parallel u.a. für das Deutsche Theater Berlin und das Burgtheater Wien. 2007 erhielt sie den Karl-Schneider-Preis 2007 der Freien und Hansestadt Hamburg und 2008 gemeinsam mit dem Stephan Kimmig den 3sat Innovationspreis für zukunftsweisende Leistungen des deutschen Schauspiels für ihr Bühnenbild für *Maria Stuart*. Für das Schauspiel Stuttgart entwarf sie zuletzt das Bühnenbild zu *Ehen in Philippsburg* und *Faust I*.

**Anja Rabes** (\*1966 in München) studierte nach einer Schneiderlehre an der Bayerischen Staatsoper einige Semester Theaterwissenschaften und arbeitete dann als Assistentin von

---

---

Anna Viebrock, Axel Manthey und Johannes Grützke am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, am Burgtheater in Wien und an den Münchner Kammerspielen. Erste eigene Kostümentwürfe realisierte sie für Tanztheaterproduktionen. Seit 1994 arbeitet sie regelmäßig als Kostümbildnerin für Schauspiel und Oper mit Regisseuren wie Jossi Wieler, Stephan Kimmig und Anselm Weber zusammen. Anja Rabes war Gastdozentin der Szenografie-Klasse an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe und lehrte darüber hinaus an der Hochschule für Theater und Musik in Hamburg. An den Staatstheatern Stuttgart entwickelte sie zuletzt das Kostümbild zu *Ehen in Philippsburg* am Schauspiel, sowie zur Opernproduktion *Das Rheingold*.

**Max Braun** (\*1979 in Stuttgart) schreibt und spielt Theatermusik, produziert sowohl eigene Musik als auch die Musik anderer Musiker in seinem Studio und befasst sich mit Musik und Sounddesign im Kontext der audiovisuellen Medien. Als Mitglied verschiedener Bands veröffentlicht er regelmäßig Alben und spielt zahlreiche Konzerte.

Die gebürtige Schweizerin **Michèle Seydoux** besuchte die Berufsballettschule in Zürich und schloss ihre Ausbildung an der Heinz-Bosl Ballettakademie in München ab. Nach ihrem Erstengagement des Balletts am Theater Dortmund gastierte sie beim Bayerischen Staatsballett in *La Bayadère*. Ab 2006 tanzte sie im Ballett der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf Duisburg und ab 2009 im Ballettensemble der Staatsoper Hannover. 2020 wurde sie mit ihrer Choreografie *Betweenness* zum Festival TANZtheater international eingeladen. Seydoux ist zudem auch als Yogalehrerin tätig.

---

**PRESSEFOTOS**

Die ersten Inszenierungsfotos zu *Das Portal* stehen voraussichtlich ab 21. Februar [online](#) zur Verfügung. Für Vorberichte kann auch das Foto von Ivo von Renner aus dem Spielzeitbuch verwendet werden, dass Sie bereits [hier](#) finden.

**KARTEN**

**Online**

[www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan](http://www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan)

**Telefonisch**

**0711 - 20 20 90**

**Montag bis Freitag 10 bis 20 Uhr**

**Samstag 10 bis 18 Uhr**

**Tageskasse im Foyer des Schauspielhauses:**

**Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr**

**Samstag 10 bis 14 Uhr (ohne Abo)**

---

**Julia Schubart**  
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart  
[julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de](mailto:julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de)  
T: +49 (0) 711 2032 -262  
[www.schauspiel-stuttgart.de](http://www.schauspiel-stuttgart.de)

# WAS ICH ALS KLEINER JUNGE ÜBER DIE ZUKUNFT DACHTE

Meine Idealvorstellung einer zukünftigen Welt war als kleiner Junge maßgeblich von der Geschichte einer Kinderrepublik geprägt, die zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg in Warschau existierte und funktionierte.

Diese Geschichte, die uns unser Volksschullehrer, der Holocaust-Überlebende Eliezer Estrin, von der Kinderrepublik erzählte, die der Kinderarzt, Erzieher, Kinderbuchautor und Pädagoge Janusz Korczak in dem von ihm geleiteten jüdischen Waisenhaus in Warschau gegründet hatte, beeindruckte mich zutiefst. Den Kindern in Korczaks Kinderrepublik wurde, laut unserem Lehrer, die volle Eigenständigkeit in ihren Lebensentscheidungen zugesprochen. Sie erhielten ein Wahlrecht und wählten ein Kinderparlament, bildeten eine Art Kinderregierung und ein Gericht, das befähigt war, bei Konflikten zwischen Kindern zu urteilen und zu vermitteln. Die Kinder verfügten zudem über das Recht und die Möglichkeit, ihre Gedanken frei zu äußern und ihre Ängste und Klagen in einer Zeitung zu veröffentlichen, die von den Bewohnern des Waisenhauses, den sogenannten Bürgern der Kinderrepublik, selbst herausgegeben wurde. Der Schilderung unseres Lehrers zufolge basierte die Kinderrepublik auf einer eigenen Verfassung, in der die Rechte und Pflichten definiert waren, die die Kinder als mündige Subjekte hatten.

Ein Paragraf dieser Verfassung der Kinderrepublik, den unser Lehrer besonders hervorhob, brannte sich in mein Gedächtnis ein. Er besagte, es sei die Pflicht der Starken, die Schwachen zu schützen, niemals ihre Macht zu missbrauchen und ihren Altersvorsprung gegenüber den jüngeren und schwächeren „Bürgern der Republik“ nicht auszunutzen.

Dann beschrieb unser Lehrer das tragische Ende der Kinderrepublik unter der nationalsozialistischen Besatzung Warschaws. Die 195 Kinder des Waisenhauses wurden in das

Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort zusammen mit Janusz Korczak ermordet, der ihnen voran in die Gaskammer ging, obwohl man ihm Gelegenheit geboten hatte, die Kinder ihrem Schicksal zu überlassen und sein eigenes Leben zu retten.

Ich erinnere mich, wie ich mich bei dieser Entscheidung fragte, was Korczak die Kraft zu diesem ultimativen Selbstopfer gegeben hatte. Ich äußerte meine Gefühle der Ehrfurcht und der Bewunderung für Korczaks unvorstellbaren Mut. Die Antwort meines Lehrers lautete, dass sich manche Menschen angesichts unbegreiflicher, unmenschlicher Barbarei der eigenen Bestialität hingeben, während andere um jeden Preis darum kämpfen, ihre Menschlichkeit zu bewahren.

Ich habe mir damals geschworen, als Erwachsener alles daranzusetzen, die Welt der Erwachsenen im Geiste der Kinderrepublik von Janusz Korczak zu reformieren; aufbauend auf diesem Sinn für Gerechtigkeit, auf dem angeborenen Bedürfnis der Kinder nach Freundschaft und ihrer Fähigkeit und ihrem Willen, Liebe zu erleben und zu teilen.

Im Vergleich zu dem, wie ich mir die Kinderrepublik im Waisenhaus vorstellte, erschien mir die Welt der Erwachsenen trist, sinnlos, gewalttätig und manchmal sogar grausam und dumm.

## DER GROßE WIND DER ZEIT

von Joshua Sobol

Libby hat ihren Job als Verhörspezialistin der israelischen Armee satt und nimmt sich eine Auszeit. Im Kibbuz ihres Großvaters Dave stößt sie auf die Tagebücher ihrer Urgroßmutter Eva, mit denen sie sich in die Vergangenheit einer mutigen jungen Frau begibt, die Mann und Kind zurücklässt, um in Deutschland Tänzerin zu werden.

Eine Familiensaga, die vier Generationen umspannt: von der Geburt der israelischen Nation und des Staates Israel bis zur aktuellen politischen Situation.

INSZENIERUNG: STEPHAN KIMMIG  
URAUFFÜHRUNG: SA – 24. FEB 24



Joshua Sobol, geboren 1939 in Tel Mond, Israel, ist einer der bekanntesten israelischen Dramatiker. Zu seinem umfangreichen Bühnenwerk zählen die Stücke *Weinigers Nacht* und *Ghetto*, die ihn in den 80er-Jahren berühmt machten. Mit *Der große Wind der Zeit* entwickelt er für das Schauspiel Stuttgart eine Bühnenfassung seines neuesten Romans.

Wenn ich mir die Welt anschau, in der wir heute leben, empfinde ich sie als ein riesiges globales Waisenhaus, das den gegenläufigen Weg zu Korczaks Republik der Kinder eingeschlagen hat. Ich frage mich, ob es daran liegt, dass die Menschen immer mehr abstumpfen, je weiter sie sich von ihrer Kindheit entfernen. Die Starken schützen die Schwachen nicht. Im Gegenteil, die Starken missbrauchen ihre Macht, um die schwächeren Mitglieder der Gesellschaft auszunutzen. Sie unterdrücken sie mit allen Mitteln, um aus ihrer Ausbeutung den größtmöglichen Profit zu ziehen.

Sobald sie anfangen, ihre Kindheit hinter sich zu lassen, füllen die Menschen ihr Leben mit „erwachsenen“ Gefühlen und zerstörerischen Verhaltensweisen: Rivalitäten, Konkurrenz, Wettkampf, Fehden, Konflikte und Streitereien, aus denen Kriege werden.

In meinen jungen Jahren hatte die Kibbuz-Gesellschaft in Israel etwas von einer Kinderrepublik. Mir scheint, die Kinder verlieren ihre Kindlichkeit heute deshalb so früh, da sie der Welt der Erwachsenen schonungslos ausgeliefert sind, sobald sie ihr erstes Smartphone in den kleinen Händen halten.

Sie verlieren ihre Fähigkeit zu lieben und beginnen den Abstieg in alles, was keine echte Liebe ist, berechnende Hinterhältigkeit, schmierige Manipulation, vermeintliche Facebook-Freundschaften, kurz: alles, was die Leere füllt, die der Verlust von echter Freundschaft und wahrer Liebe hinterlässt.

So begreife ich die künstlichen Paradiese unserer Gegenwart, wenn es mir gelingt, sie mit den Augen des Kindes zu betrachten, das in mir begraben ist.

Übersetzung: Philipp Schulze

# Wer träumt?

Welche Träume und Hoffnungen bleiben der jungen Generation in Israel  
angesichts der dramatischen Lage in ihrem Land?  
Ein Gespräch mit dem Antisemitismusexperten Meron Mendel

Interview: Linda Rachel Sabiers

# Wer hofft?

**Herr Mendel, unser Gespräch wurde von dem Terrorangriff auf Israel durch die Hamas vom 7. Oktober und dem daraus resultierenden Krieg überschattet. Noch wenige Stunden vor den Anschlägen protestierte Israels Linke gegen Benjamin Netanjahus rechtsnationale Regierung – der längste anhaltende Protest im jüdischen Staat. Wird es ein Israel vor und nach dem 7. Oktober 2023 geben?**

Ja, dieser Tag ist mit Sicherheit eine große Zäsur in der Geschichte Israels. Vor allem im Bewusstsein aller Bürgerinnen und Bürger des Staates. Sie kennen viele Kriege und auch Terroranschläge, aber es gab eine Art Grundversprechen, dass Juden innerhalb ihres durch Polizei und Militär geschützten Landes keine Opfer (mehr) von Pogromen werden, wie wir sie über viele Jahre außerhalb Israels erlebt haben. Und dieses Versprechen konnte am 7. Oktober vom Staat nicht eingehalten werden.

**Das Schauspiel Stuttgart bringt nun eine Bühnenfassung des Romans *Der große Wind der Zeit* des israelischen Schriftstellers Joshua Sobol zur Aufführung. Die Protagonistin Libby ist eine junge Frau, die auch im heutigen Tel Aviv leben könnte. Sie hat sich lange Zeit als Verhörspezialistin für ihr Land eingesetzt und kommt nach einer sehr unangenehmen Begegnung an ihre emotionale Grenze. Sie entschließt sich, den Militärdienst zu verlassen. Wird die junge Protestbewegung irgendwann an einen Punkt kommen, an dem die Ausdauer versagt?**

Das Leben in Israel ist immer schwierig gewesen. Der Alltagskampf durch den langen Militärdienst und die ständige Bedrohung kosten sehr viel mentale Kraft. Die Israelis haben momentan vor allem mit einer Regierung zu kämpfen, die gegen ihre eigene Bevölkerung und die Fundamente der Demokratie arbeitet. Und zusätzlich mit einem mörderischen Gegner, der Hamas. Ich denke, dass es berechtigt ist, sich zu fragen, wie Menschen, ob jung oder alt, diesen Zustand überhaupt ertragen können. Was mich jedoch zuversichtlich macht, sind all jene, die einerseits total entsetzt sind, aber andererseits all ihre Kräfte mobilisieren und an diesem Land festhalten. Es ist nun mal ihre Heimat.

**In unserem Titelthema widmen wir uns dem Begriff der Erlösung, die auch in Sobols Roman Raum findet. Braucht die israelische Bevölkerung nach zwei mental unwahrscheinlich anstrengenden Jahren eine Art Erlöserfigur?**

Wer oder was ist in Israel überhaupt eine Erlöserfigur? Der Erlöser hat im israelischen Kontext sehr viel mit einer messianischen Vorstellung zu tun. Deshalb hält die religiöse Rechte unbedingt an den heiligen Orten im Westjordanland, dem Tempelberg und den Gräbern in Hebron und Nablus fest. Übrigens wird Jitzchak Rabins Mörder von seinen Anhängern als Erlöser gefeiert, der Israel von einem aus ihrer Sicht zerstörerischen Friedensprozess erlöst hat. Ein »Erlöser« ist daher immer eine Frage des Wertekanons.

**Welchen Zustand würde man in Israel nach einer Art politischer Katharsis vorfinden?**

Durch den vom 7. Oktober ausgelösten Krieg sind Netanjahus Pläne zum Demokratieabbau erst mal vom Tisch. Erfolgrei-

che Proteste werden jedoch dazu führen, dass seine Regierung geschlossen zurücktreten muss. Vor dem Krieg wurde eine Petition mit dem Namen *The Elephant in the Room* gestartet, die etwa 3000 vor allem jüdische und israelische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschrieben haben. Es ging darum, dass die Protestbewegung beziehungsweise die gesamte israelische Gesellschaft das Problem an der Wurzel packen muss: den Konflikt mit den Palästinensern. Leider ist der Krieg eine traurige Erinnerung daran, dass kein Weg an einer Lösung dieses Konflikts vorbeigeht. Das wäre übrigens die Erlösung.

**Kritiker meinen, in Sobols *Der große Wind der Zeit* eine Form von Idealbild des Staates Israel zu erkennen. Er wird als »unabhängig, widerstandsfähig und tolerant gegenüber den anderen« beschrieben. Ist dieses Bild noch aktuell?**

Wir haben es eigentlich immer mit zwei Israels zu tun, die parallel existieren. Das hat auch der 7. Oktober nicht geändert. Idealtypisch wäre es der Tel-Aviv-Staat und der Jerusalem-Staat. Der eine ist divers und säkular und schöpft seine Kraft aus Innovation und Weltoffenheit. Der andere ist in sich geschlossen, religiös und in Teilen fundamentalistisch. Dieser Staat schöpft seine Kraft aus der vermeintlichen Besinnung auf exklusive Werte des jüdischen Volkes und der militärischen Überlegenheit gegenüber seinen Feinden.

**Kommt hier der Wertekanon wieder ins Spiel?**

Ja, es geht darum, wie wir Sobols gemeinte Widerstandsfähigkeit definieren. Durch unsere moralische oder militärische Überlegenheit? Das sind zwei Modelle, die eigentlich immer parallel laufen.

**Die Schauplätze im Roman sind Israel und Berlin. Seit Jahren zieht es Israelis in die deutsche Hauptstadt. Wird Israel durch die schwierige ökonomische, soziale und militärische Lage immer mehr Emigranten an Berlin verlieren?**

Wir wissen natürlich schon seit Anfang des Jahres, seit die Regierung unter Netanjahu an der Macht ist, dass viele junge, weltoffene Israelis, vor allem aus Tel Aviv, sich die Frage stellen, ob ihre Zukunft in Israel liegt oder möglicherweise woanders. Es ist ein bisschen zu früh, über die Nachwirkungen des Krieges zu sprechen, von dem wir nicht wissen, wann er vorbei sein wird. Daher kann es durchaus sein, dass es zu einer Art von Depression und Hoffnungslosigkeit kommt, was Israels Zukunft anbelangt. Und dann werden sich gerade



Von einem Kibbutz in der israelischen Wüste in die Mainmetropole: Der Publizist, Historiker und Pädagoge Miron Mendel ist Professor für Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences und Direktor der Bildungsstätte Anne Frank. Im Zentrum seiner Arbeit stehen Migrationsgesellschaft, Erinnerungskultur und Identitätspolitik. Mendels Buch *Über Israel reden* erschien bei Kiepenheuer & Witsch und war 2023 für den Deutschen Sachbuchpreis nominiert.

## 18 Titelthema

junge Leute, die einfach emigrieren können, nach Alternativen umschauen. Berlin ist seit mehr als fünfzehn Jahren sehr beliebt – als Moratorium für das schwierige Leben in Israel oder als langfristiger Lebensmittelpunkt.

**Sobol appelliert an Israelis und Palästinenser, aufeinander zuzugehen. Wird der 7. Oktober diese Bemühungen zurückwerfen?**

Die Gräueltaten der Hamas und die Gegenschläge der israelischen Armee werden die Gräben und den Hass immer weiter vertiefen. Wir entfernen uns also von Sobols Vision. Unter den Getöteten des Anschlags auf das Musikfestival in der Negev-Wüste waren auch Palästinenser. Der Schmerz ist daher kein rein jüdischer. Wir sehen auch, dass sich die beduinische Bevölkerung bei der Suche nach Leichen enorm einsetzt, da sie die Wüste am besten kennt. Es gibt solche Geschichten, in denen Solidarität über nationale oder religiöse Zugehörigkeit zum Ausdruck kommt. Menschlichkeit ist eine Ebene, auf die man sich in Krisenzeiten auch in Israel besinnen kann.

**Nach diesen vor allem mental anstrengenden Entwicklungen stellen wir uns die Frage: Welche Hoffnungen und Träume haben die Israelis noch?**

Das ist eine gute Frage, und es verhält sich ähnlich wie mit der Erlöserfigur und dem Wertekanon. Wer träumt? Und wer hofft? Die Träume der religiösen Fundamentalisten sind vermutlich ganz andere als meine Träume oder die Träume der Menschen, die mir nahestehen. Sie sehen, dass Israel an einem Tiefpunkt angelangt ist, an dem man nur neu aufbauen kann. Wieder an der Ursprungsidee eines jüdischen Staates anknüpfen, der zugleich humanistisch ist und in dem alle Menschen, egal welcher Religion oder Herkunft, gleichberechtigt miteinander leben können und der auch immer den Frieden mit seinen Nachbarn sucht. Das war jedenfalls der Traum der großen israelischen Träumer wie Theodor Herzl, des Vordenkers des Staates Israel. Er hat in seinem berühmten Theaterstück *Altneuland* genau das porträtiert. Ein Land mit humanistischem Wertekanon, keinem religiösen, wo auch Palästinenser gleichberechtigt sind. Diese Utopie, die Herzl Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts skizziert hat, kann auch wieder ein Modell sein, auf das sich liberale Israelis besinnen.

Mehr über die Interviewerin auf Seite 6